Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 11. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juni 14, 1877. Nro 45.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung“ in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "PENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen $2.50
Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w. ....50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen rc. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

THIS PAPER IS ON FILE WITH
GEO. P. ROWELL & CO. ADVERTISING AGENTS 41 PARK ROW, N.Y.
Where Advertising Contracts can be made.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Charles Förster.
Brownstown (Ormsby)—John Lutz.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Philipp Lißmann.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Columbia.—John Narbey.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg, Coal Valley—Adam Schütz.
East-Liberty.—Christ. Haus.
Greensburg.—John Schmidt.
Harmony.—Wm. F. Wild.
Hollidaysburg.—Anton Baily.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer, / Anthony Iske, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville.—Ign. Pflumm.
Lock Haven.—Conrad Oberheim.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Nees.
Milton.—Friedr. Wolf.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
McKeesport.—Andreas Bertsch.
Natrona.—Georg Hägele.
New Brighton.—Leonh. L. Riper.
New Castle.—Robert Vögele.
Renovo.—Albert Wiegartz.
Pittsburg { H. Schmidt, Nro. 187 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Pittsburg.—Franz Gelz, 547 Penn Ave., und Ign. Pflumm.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte Str.,
„ Friedr. Klein, do.
„ Gen. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
Col. Christ. Kleins, 837 Süd 2. Straße.
Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
John Hohenadel, City Park Hotel.
Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
C. W. Seithers, 614 Süd 3te Straße.
Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
Jakob Kurtz, 1523 Germantown Av
John Welde, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
Aug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
Wm. Dillert, 1000 Passayunk Av.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Readeng.—Chas. Rothenberger, No. 222 Waschington Straße.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saxonburg—H. Tolley.
Shamokin.—Friedrich Dipner.
Tamaqua.—Heinrich Müller.
Tyrone.—Wilhelm Vogl.
Troutville & Lutherburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople.—Edwin Zehner.

Ohio:

Bucyrus.—John Mayer.
Canton.—John Weber.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky.—A. Martin.

Indiana:

Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Maryland.

Baltimore.—John Will, 292 Eastern Ave.
Elkton & Chesakeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown.—Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

Delaware.

Wilmington.—Theodor Fückel.

Friedrich Haas,
Lagerbier-Saloon,
Marietta, Pa.
Front Straße, nahe der Gay Straße,
☞ Friedr. Maulick's berühmtes Bier stets an Zapf. Jan. 7, '76—1j.

Geschäftseröffnung.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und Bekannten, daß er das „West-Pratt-Haus“ in Tamaqua, Schuylkill County, übernommen, und dort eine Hotel- und Lagerbier-Wirthschaft eröffnet hat. — Reisende wie einheimische Gäste werden bei mir stets die beste Aufwartung erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittet.
Conrad Island.
Tamaqua, Januar 18, 1877.

General Ballier's
Fairmount Avenue Hotel,
Ecke der 4. & Fairmount Ave.,
Philadelphia, Pa.
Reisende finden stets eine gute Heimath und billige Bedienung in obigem Hotel.
John F. Ballier.
Philadelphia, Okt. 28, 1875.

Stephan Hartmaier's
Hotel,
4412 & 4414 Lancaster Avenue,
West-Philadelphia.
März 30, 1876—13.

PATENTS obtained for mechanical devices, medical, or other compounds, ornamental designs, trade-marks, and labels, Caveats, Assignments, Interferences, etc., promptly attended to. INTERVENTIONS THAT HAVE BEEN REJECTED by the Patent-Office may still, in most cases, be secured by us. Being opposite the Patent-Office, we can make closer searches, and secure Patents more promptly and wirth broader claims than those who are remote from Washington.

INVENTORS send us a model or sketch of your bevice; we make examinations FREE OF CHARGE, and advise as to patentability. All correspondence strictly confidential. Prices low, AND NO CHARGE UNLESS PATEND IS SECURED.

We refer to officials in the Patent Office, and to inventors in every State in the Union. Address, in German or English

C. A. SNOW & CO.,
Opposite Patent Office,
WASHINGTON, D. C.
Nov. 20, 1876.

An das Publikum.

Fr. Wm. Schürer,
Deutscher
Schlosser
und
Flinten-Fabrikant,
No. 126 Chestnut Straße,
(zwischen der Front und Zweiten Straße,)
Harrisburg, Pa.,
macht dem Publikum ergebenst die Anzeige, daß er bereit ist, alle Arten
Schlosserarbeit,
sowie Repariren von Schießgewehren, Revolvers rc., zu versorgen. Auch werden alle Arten Werkzeuge prompt und nach Wunsch reparirt.

Da er selbst ein praktischer Schlosser und mit den besten Zeugnissen versehen ist, so fühlt er sich geschmeichelt, auf die Gunst des Publikums zu hoffen. Um geneigten Zuspruch bittet,

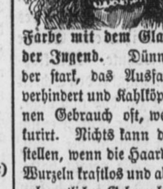
Fr. Wm. Schürer,
Harrisburg, Juli 13, 1876.

Zur Beachtung
für fleißige und strebsame Deutsche!

In dicht bevölkerten Counties des Staates Kansas sind mehrere gut verbesserte Farmen zu niedrigen Preisen zu verkaufen, und wird — ohne eine Baargeld-Anzahlung — 10 Jahre Zeit zur Abzahlung gegeben; nur müssen die Käufer genügend Geld besitzen, um die Reise zu bestreiten und sich Fuhrwerk und Sämereien anzuschaffen. Alle nähere Auskunft ertheilt

J. K. O. Sherwood,
61 Broadway, New-York.
Feb. 15, '77—3M

Ayer's
Haar-Vigor.
Um grauen Haaren ihre natürliche Farbe und Lebensfähigkeit wiederzugeben.



Ein Mittel welches angenehm und zugleich gesund und wirksam ist um das Haar zu erhalten. Gebleichtes oder graues Haar erhält bald wieder seine natürliche Farbe mit dem Glanze und der Frische der Jugend. Dünnes Haar wird wieder stark, das Ausfallen der Haare wird verhindert und Kahlköpfigkeit wird durch seinen Gebrauch oft, wenn auch nicht immer kurirt. Nichts kann die Haare wieder herstellen, wenn die Haardrüsen zerstört oder die Wurzeln kraftlos und abgestorben sind. Sein gelegentlicher Gebrauch verhindert das Haar grau zu werden, so wie das Ausfallen, wodurch Kahlköpfigkeit vermieden wird. Frei von allen nachtheiligen Substanzen, welche einige Präparate so schädlich und gefährlich machen, ist unser Haarstärke-Mittel nicht nur nicht schädlich sondern höchst wohlthätig.

Wenn es nur als
Haar-Putzmittel
gebraucht wird, kann es nichts schöneres und angenehmeres geben. Da es weder Oel noch Farbestoff enthält, so beschmutzt es nicht weiße Leinwand rc. hält aber dennoch lange und gibt dem Haare den schönen weichen Glanz und einen sehr angenehmen Wohlgeruch.

Zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co.,
Praktische und analytische Chemiker,
Lowell, Mass.

Dr. C. A. Rahter,
(früher Chirurg in der deutschen Armee,)
Deutscher Arzt,
No. 7 Nord 4te Straße, nahe der Market, neben Grieb's Saddlerschop,
Harrisburg, Pa.
April 19, '77—6Mt.

Samuel Kuhn,
Nro. 6 Market Square,
(gegenüber dem oberen Markthaus),
Händler in
Fertigen Kleidern
und
Gentlemen's Furnishing Goods,
sowie der
allerbesten Hemden.
Anzüge für Herren und Knaben,
von allen Sorten Tuch, Cassimeres rc.,
Hosenträger, Krägen u. s. w.
werden zu den billigsten Preisen verkauft.
Allgemeine Befriedigung wird gegeben.—Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein,
Samuel Kuhn.
Harrisburg, April 26, 1877.

Tapeten, Tapeten!

Bergstresser & Boyd,
am Market Square,
(unterhalb „Bolton's Hotel,“)
Harrisburg, Pa.,
bieten dem Publikum das größte Assortement
Decorations-Tapeten,
der feinsten Frescomalerei nachgeahmt, die jemals nach Harrisburg gebracht wurden. Sie haben stets an Hand,
Die neuesten Mustern,
Eleganter Tapeten für Zimmer,
Gold-Tapeten für Besuchs-Zimmer,
direkt aus der Fabrik, vom billigsten bis zum theuersten Artikel.
Etwas Neues:
Lambregians für Fenstern,
und zwar zu den billigsten Preisen.

☞ Tapeten werden auf getünchte Wände ohne Abkratzen oder Mehrkosten aufgezogen und dafür garantirt, daß sie nicht losgehen. ☜

Wenn verlangt, werden Muster per Post versendet.

Alle Arbeit wird durch praktische Arbeiter besorgt.

Bergstresser & Boyd,
am Marktplatz, unterhalb „Bolton's Hotel,“
Harrisburg, Pa. April 26, '77.

Friedrich Lauer's
berühmte
Ale, Porter & Lagerbier
Brauereien,
Reading, Pa.
Office: Ecke der 3ten & Chestnut Str.
Mai 15, 1873—tf.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
Nro. 29 Ost-Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturer
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1873.—13

Epileptische Krämpfe,
oder
Fallende Krankheit

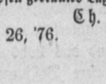
Vollständig geheilt — kein Humbug — durch einen Monats' Gebrauch von Dr. Goulard's Berühmte Unfehlbare Fits Pulver. Um die Leidenden zu überzeugen, daß diese Pulver thun, was wir von ihnen behaupten, senden wir per Post, portofrei, eine kostenfreie Probe-Box. Da Dr. Goulard der einzige Arzt ist, welcher diese Krankheit jemals zu einem besondern Studium gemacht hat, und da nach unserem Wissen Tausende für die Dauer geheilt worden sind, garantiren wir eine dauernde Heilung in jedem Falle, oder erstatten alles verausgabte Geld zurück. Alle Leidenden sollten mit diesen Pulvern einen baldigen Versuch machen und sich von ihrer Heilkraft überzeugen.

Preis, für große Box, $3.00, oder 4 Boxen für $10.00, per Post verschickt nach allen Theilen der Ver. Staaten oder Canada, nach Empfang des Preises, oder per Expreß C. O. D.

Addressire,
ASH & ROBBINS,
360 Fulton Straße, Brooklyn, N. Y.

Conrad Friederich's
Deutsches Gasthaus,
No. 3216 Markt Straße,
gegenüber dem Penn'a und New-York Bahnhof,
West-Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden daselbst billiges und bequemes Logis. ☜
Juni 1, 1876—3Mt.

Friedrich Deyle's
Cedar
Hotel und Restauration
nach Europäischem Plan,
Südwest Ecke der 40. & Markt Straße,
West-Philadelphia.
Philadelphia, Mai 11, 1876—6mt.

City-Brauerei,
von
C. A. Dressel,
213  215
Chestnut Straße,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum sein ausgezeichnetes, rein aus Malz und Hopfen gebrautes Lagerbier.
Ch. A. Dressel.
Okt. 26, '76.

Wegweiser für Reisende.

Pennsylvania Central Eisenbahn.

Züge verlassen das Pennsylvania Eisenbahn Depot zu Harrisburg täglich wie folgt:
An und vom 13. Mai, 1877.

Oestlich.

Philadelphia Expreß	2.50 Morg.
Schnellzug,	4.05 Morg.
Dillerville Accommodationszug,	5.00 Vorm
Harrisburg Expreßzug,	6.20 Vorm.
Lancaster Zug (via Columbia)	7.35 Vorm
Pacific Expreßzug,	12.05 Vorm.
Johnstown Expreßzug,	1.45 Nachm
Tag-Expreß	4.15 „
Harrisburg Accommodation,	3.50 „
Atlantic Expreßzug,	11.05 Nach

Westlich.

Cincinnati Expreßzug,	12.55 Nachts
Pacific Expreßzug,	4.20 Vorm
Weg-Passagierzug,	8.00 Vorm
Postzug,	1.30 Nachm
Schnellzug,	3.45 „
Mifflin Accommodation,	5.30 „
Pittsburg Expreß	11.00 Nachts.

Der Philadelphia Expreßzug, östlich, geht jeden Tag, ausgenommen Montags.

Der Harrisburg Expreßzug, Dillerville Accommodationszug, Lancaster Zug, Postzug, und der Harrisburg Accommodationszug (über Columbia) östlich, gehen jeden Tag, ausgenommen Sonntags.

Der Postzug, der Schnellzug und der Pittsburg Expreßzug, westlich, gehen täglich, ausgenommen Sonntags.

Philadelphia & Reading Eisenbahn.

Arrangement für Passagiere.

Mai 21, 1877.

Züge verlassen Harrisburg, wie folgt:

Nach New-York, um 5.20 und 8.10 Morgens, um 3.57 Nachmittags, und um °7.55 Abends.
Nach Philadelphia, um 5.20, 8.10, und 9.45 Morgens und um 2.00, und 3.57 Nachmitt.
Nach Reading, um 5.20, 8.10 und 9.45 Morgens, und um 2.00, 3.57 und 7.55 Nachmittags.
Nach Pottsville, um 5.20, 8.10 Morgens, und um 3.57 Nachmittags, und via Schuylkill und Susquehanna Zweigbahn um 2.40 Nachmittags.
Nach Auburn, um 5.10 Vormittags.
Nach Allentown, um 5.20 und 8.10 Morgens, und 2.00, 3.57 und 7.55 Nachmittags.
Die 5.20, 8.10 Morgens 2.00 Nachmittags- und °7.55 Abendzüge gehen durch bis nach N. York, und für Auburn um 5.10 Vormittags.
Der 5.20, 8.10 Zug Morgens und 3.57 Nachmittags-Züge gehen durch bis nach Philadelphia.

Sonntags-Züge:

Nach New-York, um 5.20 Morgens.
Nach Allentown und Weg-Stationen um 5.20 Vormittags.
Nach Reading, Philadelphia und Weg-Stationen um 1.45 Nachmittags.

Züge nach Harrisburg, verlassen wie folgt:

Verlassen New-York, um 8.45 Morgens, und um 1.00, 5.30 Nachmittags und °7.45 Abends.
Verlassen Philadelphia, um 9.15 Morgens und um 3.40, u. 7.20 Nachmittags.
Verlassen Reading, um 4.40, 7.40, 11.20 Morgens, und um 1.30, 6.15 u. 10.35 Nachm.
Verlassen Pottsville, um 6.10 und 9.15 Morgens und um 4.35 Nachmittags und via Schuylkill und Susquehanna Zweigbahnen um 8.15 Morgens, und Auburn um 12 Mittags.
Verlassen Allentown, um 2.30, 5.50, 8.55 Morgens, 12.15, 4.30 u. 9.05 Nachmittags u. Abds.
Der 2.30 Morgens Zug von Allentown und der 4.40 Zug von Reading gehen nicht an Montagen.

Sonntags-Züge:

Verlassen New-York um 5.30 Nachmittags.
Verlassen Philadelphia um 7.20 Nachmittags.
Verlassen Reading um 4.40, 7.40 Morgens und um 10.35 Nachmittags.
Verlassen Allentown um 2.30 Morgens, und um 9.05 Nachmittags.
° Via Morris und Essex Eisenbahn.

J. E. Wootten, General-Verwalter.
C. G. Hancock, General Ticket-Agent.

Cumberland Valley Eisenbahn.
Zeit-Tabelle.

Anfangend am Montag, Mai 14, 1877.

Westlich.

Züge	Acc. Morg.	Post	Expr.	Acc.
		Nachmittags.		
Verlassen Harrisburg um	8.00	1.35	4.30	9.10.
„ „ Bridgeport	8.10	1.45	4.40	9.20
„ „ Mechanicsburg	8 30	2.05	5.00	9.40
„ „ Carlisle	9.00	2.35	5.30	10.10
„ „ Newville	9.30	3.05	6.00	Nach.
„ „ Shippensb'g	9.57	3.30	6.29	„
Ankunft in Chambersb'g	10.27	4.00	6.55	„
„ „ Greencastle	11.00	4.38	RM	„
„ „ Hagerst'n,	11.30	5.10		„
„ „ Martinsb'g	12.20	6.00	„	„

Oestlich.

Züge Verlassen		Morgens.		Nachm.
Martinsburg um		7.35		3.05
„ Hagerstown		8.25		3.55
„ Greencastle		8.55		4.30
„ Chambersburg		9.30	1.00	5.05
„ Shippensburg		9.58	1.27	5.33
„ Newville		10.25	1.52	6.00
„ Carlisle	6.00	10.55	2.20	6.30
„ Mechanicsb'g	6.30	11.25	2.50	7.00
Kommen an in Harrisburg um	7.00	11.55	3.20	7.30

Jeden Samstag werden die Accommodationszüge welche Harrisburg um 9.10 Nachmittags verlassen, bis nach Chambersburg fahren, dort um 11.35 Nachts anlangen, und am Montag Morgen um 4.40 Uhr wieder nach Harrisburg zurückkehren, wo sie um halb 8 ankommen.

Die Dillsburg Zweigzüge verlassen Harrisburg um 1.35 Nachmittags, kommen dort um 2.50 an, und kehren um 10.00 Morgens nach Harrisburg zurück, wo sie um 11.55 anlangen.

Während der Excursionszeit wird ein weiterer Zug auf der Dillsburg Zweigbahn laufen, der sich mit dem Zug welcher Harrisburg um 8 Uhr Morgens verläßt, verbindet, und um 7.30 Uhr Abends wieder in Harrisburg ankommt.

Züge nach Mercersburg, Loudon und Richmond verlassen Chambersburg Nachmittags um 4.05 Uhr, und kommen um 9.15 Vormittags wieder nach Chambersburg zurück.

South Mountain Züge, südlich, connektiren mit Zügen welche Harrisburg um 1.35 Nachmittags verlassen, und kommen hier um 11.55 Vormittags wieder an.

Der Mount Altozug connektirt mit Zügen welche Harrisburg Vormittags um 8.00 Uhr, und Nachmittags um 1.35 verlassen, und machen im Zurückkehren Verbindung in Harrisburg um 11.55 Vormittags, u. um 7.30 Ab'ds.

A. F. Boyd, Superintendent.
H. McCulloh, Gen. Ticket Agent.
James Clark, General-Agent.

Auszehrung
Positiv geheilt!

Alle Leidenden an dieser Krankheit, welche geheilt zu werden wünschen, sollten Dr. Kissner's berühmte Auszehrung Pulver probiren. Diese Pulver sind die einzige bekannte Zubereitung, welche Auszehrung und alle Krankheiten des Halses und der Lungen curirt—in der That, so stark ist unser Glauben in dieselben, und ebenso um euch zu überzeugen, daß dieselben kein Humbug sind, versenden wir an jeden Leidenden, per Post, portofrei, kostenfrei, eine Probe-Box.

Wir wollen euer Geld nicht, bis ihr vollständig überzeugt seid, von deren heilenden Kräften Wenn euer Leben werth ist, erhalten zu werden, so zögert nicht mit diesen Pulvern einen Versuch zu machen, da sie euch sicher heilen werden.

Preis, für große Box, $3.00, nach allen Theilen der Ver. Staaten oder Canada per Post versandt, nach Empfang des Preises.

Addressire,
ASH & ROBBINS,
360 Fulton Straße, Brooklyn, N. Y.
Mai 3, 1877.

Poesie.

Frühlingsvollmond.

Noch im Licht des Tages zu schauen
Sind die Thäler, sind die Höh'n,
Und schon schwebt hoch im Blauen
Frühlingsvollmond, groß und schön!

Vollversprühtem Glanz ein Hüter,
Wie er rasch die Bahn durchmißt,
Der sonst nur der Nacht ein müder,
Wehmuthreicher Tröster ist!

Frühlingsvollmond! Sonnentrunken
Läßt die Welt nicht von dem Licht,
Denn ihr Athem sprüht noch Funken
Und ihr Blüthen endet nicht.

Noch erfüllt von Lerchenstimmen,
Hört sie Nachtigallenton:
Einen Glanz sieht sie verglimmen
Und der and're füllt sie schon.

Was soll auch der Abendfriede,
Der ihr sonst so mild gelacht?
So durchduftet von der Blüthe —
O wer segnet nicht die Nacht!

Frühlingsvollmond! Wie dein Leuchten,
Rückgestrahlt von Thau, entzückt!
Wie ein schönes Aug' im feuchten
Glanz der Sehnsucht schöner blickt!

Welt und Wunsch hast du gestillet,
Denn dein mildes Licht umfließt
Herzen die die Nacht enthüllet,
Augen, die der Morgen schließt!

Feuilleton.

Emmerenzia.

Eine Criminal-Geschichte
von
Karl Guntram.

(Schluß.)

Hier angekommen, athmete sie auf und hörte drinnen durch das offene Fenster, wie ihre Angehörigen den Rosenkranz beteten. Der Himmel war voll schwarzer Gewitterwolken und pechfinstere Nacht. Es war Samstag. Sonst hatte sie immer vorgebetet, heute that es ihr Vater. Sie bekreuzte sich und schlich sich längs dem Hause bis zur Hinterwand des Stadels, wo sich, wie sie wußte, in den letzten Tagen ein Brett von der Lattenwand abgelöst hatte, das seither noch nicht befestigt worden war. Dies schob sie bei Seite und schlüpfte durch das Loch in den Stadel, von wo sie sich in die Tenne und von da über die angelehnte Leiter in den Heuboden vorwärts tastete.

Auf dem Heuboden in der Ruhe der Nacht vernahm sie wieder das Gebet ihrer Angehörigen in seinem eintönigen Rhythmus. Dazwischen leuchteten helle Blitze und einzelne Donnerschläge hallten aus der Ferne. „Heute nicht!“ murmelte Emmerenz, „wer weiß, was die Nacht bringt.“ Sie warf sich auf die Kniee und betete halblaut mit den Ihrigen, bereitete sich, als das Gebet zu Ende, ihr Lager aus Heu und entschlief. Das Wetter verzog sich in die Berge.

Am andern Tage war es still und leer auf dem Hofe. Die Bauersleute waren in der Kirche, nur den Seppel sah sie durch die Lucke von Ferne, zog sich aber schnell zurück, als sie wahrnahm, daß er seine Blicke nach dem Hause richtete. Sie hielt sich ruhig und verborgen, niemand kam, sie zu stören. Nachmittags kamen Bauernburschen zu ihren Schwestern in den Heimgarten, auch die Mirzel schlenkerte mit ihrem Verlobten Hand in Hand bei den Obstbäumen herum. Alles dies konnte sie von Zeit zu Zeit wahrnehmen. Der Tag war schwül; sie hatte Durst und Hunger, aber sie hielt tapfer aus, ohne eine Schnitte Brods oder einen Tropfen Wassers. Sie betete, sie dachte an ihr Vorhaben, sie dachte an die Zukunft. In der kommenden Nacht soll es geschehen; sie wollte dann zu ihrem versteckten Bündel zurück, und dann nach Altötting zur schwarzen Mutter Gottes, dort wolle sie alles beichten, und wenn ihr der Beichtvater befehle, sich selber bei Gericht anzuzeigen, so werde sie es thun; sonst aber werde sie sich jeder anderen Buße unterwerfen und dann treu und rechtschaffen dienen ihr Lebelang. So solle es geschehen. Und so, den Kopf in die Hände gestützt, saß sie ohne jedes Zeichen von Aufregung und erwartete die Nacht.

Als diese eingetroffen, als alles längst zur Ruhe und Mitternacht vorüber war, nahm sie einige Zündhölzchen, strich sie, daß sie aufflammten und warf sie ins dürre Heu. Sie wendete sich zur Flucht, aber sie gewahrte, daß sie, ohne zu zünden, gleich wieder verloschen waren. Sie athmete auf, ließ eine Viertelstunde vorübergehen und machte sich ein zweites Mal an den Versuch. Aber die Hölzchen flammten nur auf und die Flamme erstickte im Heu. Nun wollte sie's noch einmal versuchen; das sollte das letzte Mal sein. Würde das Feuer wieder verlöschen, so nehme sie das als Fingerzeig Gottes, und sie wolle fort, ohne ihr Vorhaben auszuführen; brenne es aber, so sei Gott damit einverstanden. So warf sie ein kleines Büschel aufflammender Zündhölzchen nochmals in's Heu, wendete sich diesmal rasch zur Flucht, stieg die Leiter hinab und gelangte durch die kleine Oeffnung an der Bretterwand im Stadel in's Freie.

Von hier lief sie gerade vor sich ein paar hundert Schritte, ohne es nur zu wagen, sich umzusehen. Endlich kehrte sie sich um. Sie gewahrte deutlich, wie sich die Fensterlucke am Heuboden bereits erhellte, und sah die Flämmchen emporschlagen. Sie rannte ungestüm vorwärts, ohne anfangs auch nur des Weges zu achten, und erst von einer Anhöhe, von wo man das Haus ihres Vaters frei und offen übersehen konnte, schaute sie zurück, aber die Flammne leckten bereits mit geschwinder Zunge am Dach, und lichte Rauchwolken dampften und wirbelten auf. Aus einem nahen Bauernhause kam eine Bauernmagd herbeigelaufen und wollte sie mit Fragen aufhalten. Emmerenz stand ihr aber nicht Rede und eilte an ihr vorüber.

Noch einmal von einem Aussichtspunkte schaute sie zurück. Das ganze Haus mit allen Nebengebäuden stand bereits lichterloh in Flammen und leuchtete wie eine Fackel in die Landschaft hinaus. Dann bog sie ab, vertiefte sich in den Wald und brachte an dem Orte, wo sie ihr Reisebündel verborgen, den kurzen Rest der Nacht zu.

Sie wollte den Tag über im Wald bleiben und in der Nacht ihre Reise nach Oetting antreten.

Aber schon im Verlauf des Tages, als sie sich kaum aus dem Versteck etwas entfernte, um Heidelbeeren zu suchen und sich damit zu erquicken, gewahrten zwei Gendarmen, die aus Anlaß des Brandes in der jüngsten Nacht und der Gerüchte, die sich schnell verbreitet, in der Nachbarschaft und im Walde patrouillirten, das einsame Mädchen. Ueber ihren Namen befragt, gab sie diesen offen an, und da sich die Gendarmen zuwinkten und weiter fragten, wie sie in den Wald komme, was sie hier mache, ob sie nicht wisse, was in der Nacht bei ihrem Vater geschehen sei, ja sie merken ließen, daß ihre Eltern über den Brand eigene Vermuthungen hätten, antwortete ihnen Emmerenz unverhohlen: „Sie werden gesagt haben, ich hab' es gethan, und sie haben ganz recht, ich hab's auch gethan, ich habe das Haus angezündet.“

Emmerenz äußerte dies mit vollkommener Ruhe, und diese verließ sie weder auf dem Wege, noch im Gefängniß auch nur einen Augenblick. Zum Landesgericht in Salzburg überbracht, bat sie nur, man möge sie nicht mit verworfenen Personen in eine Kammer zusammenthun. Sie beschönigte nichts. Sie erzählte den Vorfall ohne jede Zögerung, mit voller Offenheit und ohne Rückhalt. Was sie vor dem Untersuchungsrichter angab, bestätigte sich bis in die kleinsten Umstände, und während sonst jeder Verbrecher noch irgend ein Winkelchen in seinen Bekenntnissen im Dunkel hält, für sich selber etwas reservirt oder irgend eine kleine Falschheit oder Unwahrheit beimischt, war alles, was Emmerenz sagte, ob es ihr zu Gunsten oder Ungunsten sein mochte, so wahr, daß man auch die Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung nicht bezweifeln konnte, wenn sie äußerte, sie werde ihr Urtheil hinnehmen, wie eine Bestimmung Gottes; Gott werde durch ihre Richter entscheiden, und sie werde daher sprechen, als ob sie vor dem Richterstuhle Gottes stände. Insbesondere überraschte die Klarheit der Erzählung und Darstellung in allem Thatsächlichen aus dem Munde der einfachen Bauernmagd, die nur den dürftigsten Schulunterricht genossen hatte. Sie zeigte weder Furcht noch Hoffnung, weder Rührung noch Reue; ebenso wenig war von boshafter Freude eine Spur wahrzunehmen. Als man ihr vorhielt, daß das ganze Haus in Asche, das Vieh im Stalle verbrannt und ihr Vater mit genauer Noth dem Tode entgangen sei, antwortete sie: „Ich wußte, daß es so kommen könne, doch ich wollte es nicht, und habe zuletzt alles Gott überlassen.“

Die Seltsamkeit des Falles, ja die persönliche Erscheinung veranlaßten das Landesgericht Salzburg, eine ärztliche Untersuchung und Beobachtung über ihren geistigen Zustand anzuordnen.

Die Aerzte erklärten sie für unzurechnungsfähig, da sie wohl die Dinge und Handlungen in ihren Anfängen, Wirkungen und Folgen zu erkennen und zu unterscheiden vermöge, aber ihr Wille nicht als ein freibestimmbarer erscheine, vielmehr bei gefaßtem Entschluß ihre Natur sie mit innerem Zwang zur Ausführung dränge. Das Gutachten war von intelligenten und in ihrem gewissenhaften Vorgange über jeden Tadel erhabenen Männern abgegeben.

Der Staatsanwalt ließ auf das Verdict der Sachverständigen hin die Anklage fallen. Emmerenz wurde entlassen und bei einer Verwandten tief im Gebirge untergebracht, wo man sie unter Aufsicht stellte. Sie ist längst verschollen und man hat nie mehr von ihr gehört.

Für Zeitungsleser, welche sich für die Kriegsnachrichten interessiren, mag folgende Angabe bemerkenswerth sein: Rußland's Armee zählt auf dem Kriegsfuße 808,670 Mann mit den Reserven 1,200,000; die Seemacht 1,595 Kanonen mit 25,000 Mann; Schulden $750,000,000, Credit, gering. Türkische Armee 170,376, mit den Reserven 481,156; 22 Panzerschiffe und 70 Dampfer, bemannt mit 50,000 Mann; Schulden $925,000,000, Credit: gar keiner.

— Von allen Theilen des Landes werden verheerende Waldbrände gemeldet.

Etwas vom Schatten.

Jedes körperliche Wesen, sobald es dem Durchgange der Lichtstrahlen einen wenn auch noch so geringen Widerstand entgegensetzt, erzeugt hinter sich einen Raum, der weniger erleuchtet ist, als die umgebenden frei vom Lichte getroffenen Theile, den Schatten, dessen Gestalt und Grenzen nicht allein von der Figur und Größe des undurchsichtigen Körpers abhängen, sondern auch von der Stellung, Entfernung und Größe der Lichtquelle. Nicht allein die ganz undurchsichtigen, sondern im engeren Sinne auch die meisten durchsichtigen, z. B. Glas, werfen einen Schatten, da sie immer einen Theil des Lichtes abhalten und zurückwerfen. Sogar leuchtende Körper können einen solchen hervorbringen, wenn eine noch stärkere Lichtquelle hinter ihnen wirksam ist. Die hellste Gasflamme wirft sofort einen Schatten, wenn sie den Strahlen des durch eine genügend starke Batterie hervorgebrachten electrischen Kohlenlichtes ausgesetzt wird.

Der Schatten wird stets gespenstisch. Hören wir, was Carus Sterne in seiner „Naturgeschichte der Gespenster“ hierüber sagt. Der Schatten, ein sichtbares Nichts, hat dadurch recht eigentlich etwas Spuckhaftes und giebt leicht zur Täuschung Anlaß. Aus seiner unbeständigen und unveränderlichen Form wurde geweissagt. Seit alter Zeit pflegte man die ebenfalls körperlosen und doch sichtbaren Erscheinungen Verstorbener als „Schatten“ zu bezeichnen. Sein Neben- und Hinterherlaufen, wie ein getreues Pudelhündchen, erschreckt mitunter selbst den im Mondschein wandelnden Menschen, wenn er an einer Wand oder Mauer eine dunkle Gestalt geräuschlos neben sich herschleichen sieht. Jägersage ist, daß sich der Dachs im Mondschein vor seinem eigenen Schatten außerordentlich fürchtet.

Im Mittelalter wird der Schatten gleichsam ein Theil des Wesens der Dinge, und wie man einen Menschen in der Entfernung schädigen zu können glaubte, wenn man seinem aus Wachs geformten Bilde Böses anthat, so meinte man auch auf die Personen zu wirken, wenn man ihrem natürlichen Abbilde, dem Schatten, das Beabsichtigte zufügte. Dieses Bezaubern und Beherrschen durch den magnetischen Schatten findet sich besonders bei Paracelsus ausgebildet.

Schattenbilder erblickt man häufig auf Wolken, seltener in der Ebene. Hier kann allenfalls eine aufsteigende Nebelschicht den Schatten aufnehmen. Ein Freund C. Sterne's sah einst des Morgens, als er bei einer dünnen Nebelwand vorüberging, seinen Schatten doppelt, einmal nämlich auf der Dunstwand selben befindlichen Hügel, gerade wie man seinen Schatten auf einem vorgehaltenen Drahtnetze und auf einer dahinter befindlichen Fläche wahrnimmt. Wenn Jemand des Abends mit einer Laterne neben einem dichten Winternebel vorübergeht, als etwa am Rande einer Wiese, auf welcher „der Fuchs baut,“ so könnte sich ihm leicht unvermuthet ein gewaltiger riesenhafter Kamerad zugesellen, oder im Mondschein hinter dem Gebüsch nebenher spazieren. Howard und seine Begleiter beobachteten ihren Schatten und den des Felsens, auf welchem sie standen, auf einem Meernebel. C. Sterne sah einmal eine Anzahl röthlicher Schattendämonen mit abscheulichen Verzerrungen in dem dicken Dampfe eines großen, mit Schwefelantimon bereiteten bengalischen Feuers, als auf der anderen Seite der Zuschauer ein tiefgefärbtes Grünfeuer abgebrannt wurde. Jene Dampfzone hatte sich nicht allzu hoch in der Luft ausgebreitet und auf ihr bewegten sich in wahrhaft gespenstischem Gewimmel alle vor dem Grünfeuer vorbeiwandelnden Gestalten als rothe Schattenbilder durcheinander.

Darüber, daß ein fester undurchsichtiger Körper einen Schatten werfen muß, wenn Licht auf ihn fällt, scheinen blos die Chinesen im Unklaren zu sein; bei uns zu Lande kann sogar ein ehrlicher Mann, wie Herr Schlemihl, unglücklich und zum Kindergespött werden, wenn er im Sonnenschein ohne Schatten über die Straße spaziert. Herr Schlemihl mag uns zu den Menschen ohne Schatten hinüberführen. Uralt ist der Volksglaube von Menschen, welche keine Schatten werfen. Der Küster Brönes prellte in der schleswigholsteinischen Sage den Teufel und geht lebenslänglich ohne Schatten. In Schottland gelten diejenigen für die besten Zauberer, die keinen Schatten werfen. In einer schwedischen Sage wirft Anna keinen Schatten mehr, nachdem sie durch magische Mittel die Geburt der ihr bestimmt gewesenen Kinder unterdrückt hatte. Lenen hatte die Sage poetisch bearbeitet. Nach seinem Gedicht wünscht die Braut Anna ihr Körperschönheit nicht im Wochenbett einbüßen zu müssen. Sie wirft daher in der Heidemühle sieben Weizenkörner durch ihren Ehering auf den Mahlstein hinunter und läßt sie zermalmen. Bei jedem Weizenkorn, das der Stein zerquetscht, hört man das Wimmern einer Kinderstimme. So erspart sich die Eitle die Geburt von sieben ihr vorher bestimmt gewesenen Kindern. Aber nach sieben unfruchtbaren Ehejahren ist Anna's Schönheit und Gestalt verfallen: sie wirft auch keinen Schatten mehr. Vom Gemahl verstoßen, muß sie von Bettelbrod leben, ihr vergangener Frevel treibt sie zur Buße. Da sie nun erst reuigen Herzens in einer Waldkapelle eintritt, sieht sie auf dem Altare sieben Kerzen, die ohne Leuchter stehen, brennen. Zugleich ziehen an der Betenden sieben lächelnde Lichtgestalten vorüber: die Ungeborenen, deren aufkeimendes Leben sie einst zerstört hatte, sind nun versöhnt, und Anna ist damit ihrer Leiden ledig. So büßt sie ihre Sünden ab, und ihrer Strafe besteht darin, daß sie ihres Schatten verlustig wurde.

Diese Schattenbuße ist ehemals im deutschen Rechte von Wichtigkeit gewesen und hat zum Theil noch immer ihre Anwendung. Allgemein ist unter dem Landvolke im Canton Solothurm der Glaube verbreitet, man dürfe mit seinem eigenen Schatten kein Spiel treiben. Kindern wehrt man es, mit der Handstellung Thierschatten an der Zimmerwand zu bilden, man sagt ihnen, der Schatten werde zuletzt böse und schlage einem in's Gesicht. Dadurch wird die Scheinbuße vom geschlagenen Schatten erklärlich. Es giebt im schwäbischen Landrechte die Bestimmung, daß ein Unfreier, beleidigt von einem Freien, an dessen Schatten Rache nehmen könne, und dies hat also zu geschehen: der Beleidiger muß an einer von der Sonne beschienenen Wand stehen, der beleidigte Unfreie aber soll des Beleidigers Schatten an den Hals schlagen und damit eine Rechtfertigung gewonnen haben.

Die Strafe an dem Schatten des Verbrechers vollzogen, wurde noch im fünfzehnten Jahrhundert vollstreckt und der Strafe der Entehrung gleichgehalten.— In Luthers Tischreden geschieht eines von Kaiser Maximilian I. gemilderten Todesurtheils Erwähnung: wenn man den Uebelthäter zum Richtplatze bringe, solle ihm die Erde seines Schattens weggestochen oder verwiesen werden. Diese Bestrafung heißt ein „gemalter Tod.“ Eine mit dem Menschenschatten in Verbindung stehende Strafe besteht noch gegenwärtig auf den Salomons-Inseln östlich von Neu-Guinea, wo jeder Eingeborene, der auf den Schatten des Königs tritt, mit dem Tode bestraft wird. Wie in dem bisher Mitgetheilten der Schatten ganz fehlte, so mangelt er in andern Beispielen nur theilweise oder wird unvollkommen geworfen. Wir haben hier namentlich die sogenannte Schattenprobe im Auge, bei welcher der körperliche Schatten, den man im Sonnenschein oder Mondschein wirft, zur Erforschung der Frage über Leben und Tod benutzt wird. Die Rabbiner Ramban, Rakanat, Bechai und Andere schreiben über 4. Mos. 14: Gott zeigte den Juden in der siebenten Nacht des Pfingstfestes und zwar durch den Mond, was ihnen das Jahr hindurch wiederfahren solle. Daher gehen die Juden in dieser Nacht in den Mondschein hinaus, einige nackt und barhäuptig, andere im Hemd oder Leinlaken, lassen das Gewand fallen und breiten die Arme aus. Mangelt einem dann im Schatten der Kopf, so wird's ihm dies Jahr den Kopf gelten, er wird sterben müssen. Mangelt ihm ein Finger, so wird ihm ein guter Freund sterben, mangelt ihm die Rechte, so trifft's den Sohn, und wenn die Linke, so wird ihm eine Tochter mit Tod abgehen. Sieht er gar keinen Schatten, so stirbt er ohne Zweifel noch, ehe er von seiner neuesten Reise, die er vorhat, heimkehren wird. So berichtet Buxtorf's „Judenschule“ (Basel, 1643).

Im Solothurner Gau tritt man zur Zeit der alten Fastnacht (an dem auf den Fastnachtssonntag zunächst folgenden) in den Mondschein hinaus, nachdem man vorher ein Gebet zu seinem Schutzpatron gesprochen. Wer da keinen vollkommenen Schatten wirft, an wessen Schatten sich der Kopf nicht scharf rundet, der glaubt die nächstjährige Fastnacht nicht mehr zu erleben. Wirft aber ein schwer Erkrankter einen scharfen Schatten, so hat man um so mehr Hoffnung für sein Aufkommen. Auf solche Versuche mag sich die Redensart beziehen, „vor seinem eigenen Schatten beben.“ Einen tüchtigen „Kernschatten“ zu werfen, galt als das günstigste Vorzeichen. Auch anderwärts ist dieser Brauch noch nicht verschollen. Wer am Sylvesterabend seinen Schatten ohne Kopf sieht, stirbt im nächsten Jahre. Auch ist es ein Vorzeichen des Todes am Weihnachtsabend, beim Umschauen seinen Schatten doppelt zu erblicken.

Schließlich berühren wir nur noch kurz eine Eigenschaft des Schattens, welche ihn befähigt, zur Belustigung des Menschen zu dienen. Diese Eigenschaft besteht darin, mit der Geschwindigkeit des Lichtes über Gegenstände und Flächen in den größten Entfernungen herzufallen, leicht und geräuschlos hin und her zu schweben, sich zusammen zu schmiegen, zu wachsen und zusammen zu schrumpfen bei Abstandsänderungen und so weiter. Bereits Chiron erheiterte, wie Sterne anführt, nach geendeten Lehrstunden seinen Zögling Achile durch Darstellung von Schattenbildern, wahrscheinlich mit der bloßen Hand, wie es ja auch manche unserer Leser verstehen werden, in dieser Manier Schweins- und Ziegenköpfe, Männchen machende Hasen und Aehnliches darzustellen. Den Kindern bereiten solche Schattenbilder stets große Freude. Eine hübsche, durch Illustrationen erläuterte Anleitung, solche Handschatten vorzubringen, findet sich in dem „Spielbuch für Knaben“ (Leipzig, Otto Spamer), und wird allen bei Erlernung der Handgriffe und verschiedenen Stellungen der Hand, welche sich bei jenen Belustigungen nothwendig machen, die ersprießlichsten Dienste leisten.